

Öffentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Abonnementpreis: Die halbjährliche Kopiersatz 12 Bg.

Abgabeannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beizergasse 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in einem Hefchen sein.

Einzelne Hefchen 5 Bg. und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unserer Posten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beizergasse 10, auch von unseren Posten und allen Kaiser-Postanstalten angenommen.

Antifches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 131.

Sonnabend, den 4. November 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Die Parlamente. Die feste Front im Westen. Die schmerzlichen Scherzungen. General Sarrail. Die Präsidentenwahl.

Der Deutsche Reichstag wollte sich am Sonnabend vertragen. Die ursprünglich gehegte Absicht wird nicht verwirklicht werden können, da die große Mehrheit der Abgeordneten nicht gewillt ist auszuweichen, bevor die Entwürfe und Vorschläge des Hauses über die Wehrverhältnisse, Schulden und den Krieg erörtert sind. Bei der ersten Lesung dieser Beratungsgesetze erklärte ein Zentrumsmann, dass er, was er fordern, muß noch in dieser Woche beschließen; bei der Ausdehnung aber, die die Verhandlungen zum wenigsten in die Breite nehmen, wird sich diese Forderung nicht erfüllen lassen. Wir haben vielmehr damit zu rechnen, daß der Reichstag auch noch in der neuen Woche eine gestalt verarmte Session mit sich bringt, um so besser wird. Bevor das preussische Abgeordnetenhaus am 16. d. M. seine Beratungen wieder aufnimmt, wird der Reichstag in jedem Falle seine Arbeit geschlossen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch der Wiener Reichstag, gegen dessen Einberufung während der Kriegszeit der erstarrte Ministerpräsident Graf Stürgkh unüberwindliche Bedenken hegte, unter der Ministerpräsidentenschaft des Baron v. Koerber sehr bald einberufen werden. Die am 3. Juli verlegte russische Reichsдума tritt am 14. d. M. wieder zusammen.

Die Kriegslage ist so ähnlich wie möglich und es wird weiter gut gehen. Dies Wort des Feldmarschalls v. Hindenburg hat nach wie vor an die Spitze jeder deutschen Kriegsberichterstattung gestellt werden, denn die Ereignisse beweisen je länger je mehr seine Richtigkeit. Nach der Anzahl von einem Londoner Blatt gestellten Weisnachspindings ist die Zahl der englischen Truppen an der französischen Front auf zwei und eine halbe Million Mann geschätzt worden. Die Schätzung ist reichlich mäßig, aber daß England ins Feld gestellt hat, was es nur immer vermochte, und daß es alle ihm verfügbaren Kriegsmittel zur Erreichung des großen Durchbruchs durch die deutschen Linien eingesetzt hat, daran besteht kein Zweifel. Und was hat die gemeinsame, mit äußerster Anstrengung und rücksichtslosem Menscheneinsatz durchgeführte Offensive bisher erreicht? Nichts, aber doch so gut wie nichts. Von dem erzielten Raumgewinn haben die vereinigten Gegner schon so manchen Graben wieder an unsere unüberwindlichen Festungen abtreten müssen. Englische und französische Angriffe sind in den letzten Tagen beständig unter blutigen Verlusten für den Feind geendet. Die deutsche Front aber, das hat schon erst wieder der mehrbändige Mitteilungsblätter des Reichstages, das eines Organs, das außerhalb des Reichstages blinder Vorleser für Deutschland steht, ausgesprochen, ist heute noch ganz und gar so stark und fest wie ebendies. Was die Alliierten aber in der besten Sommerzeit nicht vermochten, bevor die Deutschen ihre Verteidigung den neuen Angriffsmethoden angepasst hatten, das wird bei Regen und Schnee jetzt leichter gehen, zumal da die deutsche Artilleriemacht inzwischen stark vergrößert ist. Die Sommerkampagne ist noch festabgemacht von Menschensopfern fordern; aber Tatsache ist, daß sie vom Eroberungs- und Erschöpfungskrieg bereits übergegangen ist. Der Verdun-Kampf der Franzosen ist wie ein Rauch verfliegen; was übrig bleibt, heißt Kataklysmen.

Die jüngste russische Offensive zeigt mehr Mahnung als Methode. In rücksichtsloser Weise opfert die russische Front ihre Leute und steigert die blutigen Verluste ihrer eigenen Truppen ins Unermessliche. Die feindlichen Massenangriffe gegen unsere Schützengräben bringen wenig zusammen. Es war besonders den gut ausgebildeten Soldaten der Unken zu danken, daß unsere Truppen im ganzen nur 40 Tote und Vermisste hatten, während die Russen allein 1200 Tote vor unserer Front zurückließen. An der Marjotowa haben uns unsere Erfolge eine wesentliche Verbesserung unserer Stellungen gebracht. Die Russen suchten uns die von den Unken eroberten beherzten Soldaten Böden auf dem östlichen Marjotowa-Ufer mit dem Wunde der Bergwerke zu entziehen. Zunächst führten sie dagegen an, jedoch nicht vergebens. Im hohen Ausmaß ließen sie in schmalen Stürmen sich auch die stärksten Truppen wieder heranzuziehen. Bei der nachfolgenden Erfolglosigkeit ihrer Unternehmungen muß sich die russische Seereschlacht jetzt tatsächlich mit dem Gebanten einer Vertagung der großen Operationen tragen. Ein Petersburger Blatt schreibt als Grund der Aufstellung militärischer Autoritäten, daß die Kriegsergebnisse nicht von uns, sondern von den unglücklichen Jahren in diesem Jahre abhaken werden, ein Stillstand an der russischen Front stünde bevor. Trifft das zu, so würde dazu wohl weniger das schlechte Wetter als die überlegene deutsche Strategie beitragen haben. Aber die Ereignisse in der Dobrußka lagen mehrere Tage lang amliche Wetterlagen nicht vor. Unsere Erfolge in Ebenbüren und die Gefamtlage im rumänischen Krieges sind

dadurch nicht beeinträchtigt worden, daß es im Schilde des Nebels rumänischen Kräfte ein Gelände an Saurub-Wasse ein unserer Seitengruppen ein Bild zurückzubringen.

In Angelegenheiten haben die feindlichen Truppen sich in ihren ergebnislosen Angriffen beruhigen aufgegeben, daß sie von französischen Kräfte abgelöst werden mußten. In den letzten werden von General Sarrail begriffenerweise noch mehr geschickt werden als die feindlichen Kräfte. Die Engländer halten sich wie gewöhnlich in Reserve. Die große Offensive Sarrails ist noch immer ausgeblieben, und es gibt militärische Sachverständige, die gar nicht einmal an die Möglichkeit ihrer Ausföhrung unter den obwaltenden Umständen glauben. König Konstantin von Griechenland hat mit bewundernswürdiger Standhaftigkeit allen Stürmen getrotzt, mit deren Hilfe die Entente sein Land in den Krieg hineinzuzwängen suchte. Griechenland hat bisher seine Neutralität aufrecht erhalten können und es steht zu hoffen, daß die Regierung des Königs auch weiterhin Berlin im Lande bleiben wird. Von Italiens Minirierung an der Gade der Alliierten ist und bleibt wenig zu verpöhen, einen irgendwie maßgeblichen Einfluß auf die Kriegsentwicklung hat Italien, das nach der Hoffnung der Entente die Entscheidung herbeiföhren sollte, nicht genommen. Die italienische und die

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Festige Kämpfe an der Somme und vor Verdun. Erfolg bei Salzig.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im nördlichen Sommegebiet frische die Alliierte Tätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Compiègne ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Besenoy - Rancourt brachen dem Feinde keine Vorteile nördlich von Moral und am Nordwestende des St. Pierre-Bas-Bandes, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drängen gegenüber hartnäckigen französischen Widerstand in den Nordteil von Salzig vor.

Front des Deutschen Kronprinz.

Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Waas zu großer Heftigkeit, insbesondere richteten die Franzosen hier schwere Artilleriegeschosse gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen besetztgemach und ohne feindliche Störung geräumte feste Waas, auf der vorwiegend wichtige Ziele getroffen hatten.

Zur Räumung des forts Waas, die die Oberste Heeresleitung berichtet, wird amlich geschrieben: Der Zimmereisenbau des ehemaligen forts Waas ist in der Nacht vom 1. zum 2. November fertig und planmäßig geräumt worden. Die beiden forts Douanmont und Waas mühten vor Monaten ungeschädigt gemacht werden, da sie mit voller Kampftätigkeit in französischer Besitz nicht vor unserer Front lagen. Nachdem diese forts von uns besessen, fielen sie ihrer Kampftätigkeit und ihrer Bedeutung beraubt und fast gänzlich zerstört. Amortis haben sie in unserer Besitz nur vorzeitige Ziele für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige fort Douanmont liegt, in französischer Besitz übergegangen ist, rechtsseitig die Bedeutung, die Waas geblieben, es nicht mehr für dieses Gelände starke Opfer zu bringen. An sich ist das Gelände bei Waas nach Westen und Südwesten für uns ungeeignet. Aus diesen Gründen ist es nunmehr uns anzu geben und unsere Kampftätigkeit in einer weniger dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzte Stellung zurückgelegt worden. Eine tatsächliche Bedeutung hat die Räumung dieser Trimmerstätte nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erförderung russischer Stellungen am linken Stachod-Ufer. Wichtige Kämpfe an den rumänischen Grenzpfähnen.

Front des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Sinsingen stürmten westlich und östlich der Truppen unter Führung des Generalmajors von Stürch die bei und südlich vor Wltonitz auf das linke Stachodufer vorgehobenen russischen Stellungen. Dem hohen blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich, bei Alexandrowka, brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 6 Gefangene zurück. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. In den Karpaten erfolgsreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Waira. An der siebenbürgischen Front ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe sind die über den Allgäu und Fredegal-Bach vorgehenden verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südlich des Dorna-Burmes-Passes dauern die für uns günstigen Kämpfe an.

Der Balkantrieb.

Abgeschlagene feindliche Angriffe im Cornabogen. Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Konstanta wurde erfolglos von der See beschossen.

Wagenbahnische Front.

Serbische Vorstöße wurden im Cornabogen und nördlich der Ridsje-Platina abgeschlagen. An der Stramfront lebhaftere Vorkämpfe.

Über die Lage Sarrails schreibt der schweizerische Militärkritiker G. Siegemann im Bund: Es ist begrifflich, daß der Verband immer dringender an General Sarrail appelliert, um ihn zum Vorkampf anzutreiben, und es ist, wie wir wiederholt dargestellt haben, ebenso begrifflich, daß Sarrail seine Offensive nur durchzuführen und fördern zu entwickeln vermag, denn er befindet sich mit 350.000, je, lagere wir selbst mit 600.000 Mann in fester glücklicher Lage, da er seine Basis nicht zu verbreitern vermag. Was vor einem Jahre schon galt, daß nämlich die Aufnahme einer tonzentrifugierenden Offensive von Salonik her nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn zugleich von anderen Punkten der südlichen Seite und der Wäria her nach der Antenne weitestgehender Grundstellungen und Vorratslager einheitlich angegriffen werden müßte, das gilt heute in noch höherem Maße. Selbst die Eroberung von Monastir liegt noch in weitem Felde. Glück ist, so ist er fertig, seitlich herausfindende, also angeführte Schritt zu einer Vorbewegung in der Richtung Ahtak genoten. Da aber jeder Schritt vorwärts Sarrails Offensive schwächt, so stumpft sich die Wirkung von Offensive viel rascher ab als die der gegen Rumänien operierenden Armeen, die seine schmale maritime Basis hinter sich haben, sondern sich auf dreier Grundlände entfallen, des Feindes Südpfeiler in Besitz nehmen und konzentrisch zum Angriff föhren. General Sarrail kann daher vorläufig nur einlassend wirken.

Der Seetrieg.

Die „Deutschland“ in Amerika. Unser Unterseeboot „Deutschland“ hat auch die zweite Reise nach Amerika erfolgreich beenden. Kommen an der ersten Meilung Reuters über das glückliche Gelingen noch Zweifel gehrt werden, so werden diese durch den Bericht der amerikanischen Seehäupter in New London vollständig zerstreut. Danach befinden sich an der „Deutschland“ keine Waffen und Munition. Es ist Befehl erteilt worden, die „Deutschland“ als Handelschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Zentner Harz, Zinn, Eisen und Chemikalien. Mit berechtigtem Erfolg bilden wir auf Kapitän König und die prähiliche Besatzung des Tauchbootes, die wiederum bewiesen haben, daß die englische Seegemacht nur in der Einschließung besteht. Die englische Sperre wird immer wieder von unseren Seeoffizieren durchbrochen, und alle feindliche Aufpöcher und Hinterlist bleiben dagegen machtlos. Zu gleicher Zeit trifft nur die Nachricht ein, daß die amerikanischen Behörden dem Vorstoß des Ocean Fernstoff, die deutsch-amerikanische Boot durch Handels- und Seefahrt zu lassen, sympathisch gegenübersehen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß man in Amerika die Durchführbarkeit eines ständigen U-Boot-Dienstes zwischen Deutschland und der Antio mehr und mehr zugestimmt.

Die neue Fahrt der „Deutschland“, so schreibt die „Tagl Rundschau“, ist die feindliche Durchquerung des Atlantischen Ozeans unter Wasser. Den beiden ersten „Deutschland“-Reisen folgte das Heidenfeld von „U 53“, dem unterirdischen Tauchkreuzer, der nach rumhomer Deutschland in den heimischen Hafen zurückkehrte. Und jetzt hat die „Deutschland“ wieder die feindlich-friedlichen Beziehungen zu Amerika durch ihre Fahrt zur Eastküste gemacht. Es verdient hervorzuheben zu werden, daß die „Deutschland“ in New London an einer Stelle gelandet ist, die noch heute eine Stätte der Schmach für England sein sollte, denn dort erinnert noch heute ein Dölkis an die Niederbrennung der Stadt und Niederbrennung der wehrlosen Bevölkerung durch die Engländer im amerikanischen Freiheitskrieg von 1781.

Versteht und der Tauchkreuzer. Reuters meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing erklärte, daß die Regierung sich infolge des Schiffes nicht ablassen lassen werde, den Unterseebootkrieg im Auge zu behalten. Die Regierung sei, noch genau auf dem Standpunkt, den sie nach der Konferenz der „Suffit“ angenommen habe.

Der Deutsche Reichstag befragt am Donnerstag umständlich die Behandlung der Kriegsergebnisse, deren Los durch das Washington: Staatssekretär Lansing erklärte, daß der Bericht des U-Boot-Krieges nicht ablassen die Ausschüßungsverhandlungen stelle sich der neue Kriegsmittler von Stein mit einer kurzen sympathischen Ansprache vor, in der er um die Unterföhrung des Hauses bat. Ministerialdirektor Krieger betonte die Verdienste des Heiligen Einflusses und der Schwelz um die Befestigung des Volkes der deutschen Kriegsergebnisse. Vereinerbarungen mit den feindlichen Ländern seien getroffen und würden demnächst dem Reichstag zugehen.

General Friedrich betonte, daß die Kommissionswünsche so weit wie möglich ihrer Erfüllung entgegengehen. Abg. Erbacher (Lit.) feierte die hohen Verdienste des Rönites

in die Befestigung des Landes der Pfalzgrafen und Solonis, daß mit ohne die Vermittlung des heiligen Stuhles und der neutralen Staaten nicht ausfallen. Auf Gammel (S. 2) betonte, daß seine Freunde mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden seien. Auf Beuchthof (S. 3) schloß sich an. Die Resolutionen wurden angenommen. Freitag Erörterungstragen.

Die Belagerung des Hauptmanns Voelde,

inzwischen im Luftkampf verunglückt, aber unbefestigt flüchtig gehalten, fand am Donnerstag nachmittag auf dem Ehrenfriedhof in Dessau statt. An der Spitze in der Todesschlacht hatten nur die nächsten Angehörigen und ein kleiner Kreis geladener Gäste teilgenommen. Am Trauerzuge beteiligten sich eine Ehrencompagnie des Militär-Bataillons des Infanterieregiments Nr. 93 mit Musik, Erbsitz- und Trügerweine, Vertreter der Behörden und Würdigen von Schulen und Jugendvereinen. An der Spitze auf dem Ehrenfriedhof waren der Herzog von Anhalt, als Vertreter des Kaisers Friedrich, v. Sydner und Vertreter des Kronprinzen und der persönlichen und städtischen Behörden anwesend. Die Eintragung der Belege am Grab nahm ein Onkel des Toten, Pastor Voelde, vor. Der Kaiser hatte schon durch Erzengel von Delow an der Spitze des in der Kathedrale von Gumbart aufbewahrten Seldes einen Antrag, niederzulegen lassen. Zu der erhabenen Totenfeier in Gumbart waren außer den Eltern und Vätern des verstorbenen ruhmgewandten Seldes auch Kronprinz Rupprecht von Bayern persönlich erschienen. „Voelde ist nicht im Luftkampf befehligt.“ So sagte an der Spitze des Toten Kameraden ein junger Offizier von der Jagdbatterie, der Belege angehört hätte. Sein Flugzeug ist beim Zusammenstoß mit einem anderen verunglückt abgestürzt. Aus 2000 Meter Höhe gilt er im letzten Sprungflug abwärts bis auf 600 Meter, wo durch Voelde das Flugzeug zum Absturz gebracht wurde. Durch Schußverletzung durch die Hand, kehrte er zurück, wurde durch einen einseitigen Körper auf. Aus allen Gauen Deutschlands war man nach Dessau gekommen, um den Tod des Helden der Belagerung unferes unglücklichen Voeldes beizubehalten. Sämtliche Hotels waren überfüllt. Allenfalls auf öffentlichen wie privaten Gebäuden wehten umflorte oder auf Halbmaße geflagte. Mit den Eltern, den Geschwistern, trauert ganz Dessau, ganz Deutschland!

Wenn im Herbstlande die Wälder über die Kriegsgewaltener so genau untersucht werden, wie sie nicht sind, dann hätte der Heldentod des Hauptmanns Voelde ihnen sagen müssen, daß alles, was ihre Minister und Generale ihnen über die Gegenwart und Zukunft des Krieges erzählen, nicht sich selbst nicht kann. Ein Mann, der unglückliche Wälder dem Tode ins Auge geschaut, der wahrlich Zeiten genug nachgedacht hat, um zu verstehen, wie es für die Menschheit nicht genug ist, um sein Leben zu leben, er für die Welt nicht. Hauptmann Voelde, obwohl jung an Jahren, ist doch ein Mann, auf den der Vorwurf des Eifers Generalquartiermeisters überhaupt nicht paßt: Es ist kein Verhängnis, das tapere Mann schon ist ein Held!

Die englischen Offiziere in den Kriegsgesamten-lacat Osnabrück haben telegraphisch die Erlaubnis erbeten und erhalten, dem in so hohen Maße bewunderten und verehrten Gegend einen Kranz stiften zu dürfen. Auf der weißen Altschleife, die von dem wunderbaren Kranz der Engländer herabfällt, stehen in Goldbuchstaben die einfachen Worte: „Von den Engländern der Offiziere, welche für die Kriegsgesamten in Osnabrück befinden.“ 28. Oktober 1914.

Im Voeldes letzten Brief an die Familie steht wörtlich: „Mutter braucht sich die Umstände und Gefahren, in denen ich schwere, gar nicht so genau anzusehen. Man braucht sich doch bloß zu überlegen, mit welchem Preis an Erfahrungen ich in jeden Kampf sehe, abgesehen von allen anderen Vorteilen.“ (Aus dem Briefschreiber). Nicht der Feind, der heimtückisch mit dem Tod des Soldaten, wird in der Herzen des deutschen Volkes unsterblich fortleben.

Englands Paß für die Neutralen.

Die Bergemaligung der neutralen Handelsfahrtschiffe durch die Engländer nimmt immer groteskere Formen an. Wie der Kapitän eines neutralen Dampfers, der fähig ist einem unserer Unterleobde angefallen und verurteilt werden mußte, dem Kommandanten des letzten zu Protokoll gab, wurde das Schiff auf der Welt nach seinem Heimatsort von den Engländern angehalten und nach Newport verführt. Dort blieb man über Monate lang fest und verweigerte schließlich die Abgabe von Bunterscheine für die Heimreise. Als seine Geldmittel völlig aufgebraucht waren, wurde der Kapitän sich schließlich mit dem Druck der Weltverpflichtung der englischen Regierung, Köhnen nach Italien zu bringen, um nur sein Schiff wieder in die See zu lassen an. Die Folge war schließlich die Verurteilung des Schiffes. Ein ähnlicher Fall ist der des holländischen Dampfers „Doornik“ der Holland-Amerika-Linie, der auf der Fahrt von Newport übers nach Rotterdam von den Engländern angehalten und gezwungen wurde, einen Teil seiner Ladung in Liverpool zu lassen.

Wir können derartige, allem Recht und Billigkeit Hohn sprechenden Aberrigkeiten Englands auf die Dauer nicht ruhig hinzusehen. Wirgen die Neutralen, wie es selber den Anschein hat, nicht mehr das Selbstgefühl auf, sich gegen solche Bergemaligung energisch zur Wehr zu setzen, so wird es, wie der „N. N.“ aus Berlin berichtet wird, schließlich auch Deutschland sein, im eigenen Interesse und zur Wahrung des Weltfriedens, die Engländer, welche die holländische englische Welt für bisher verschont hat, auch seinerseits entsprechende Maßregeln zu ergreifen. Man wird es der deutschen Kriegserklärung mahnsichtig nicht verdröhen dürfen, falls sie sich gegenwärtig lassen sollte, nun auch ihrerseits die bestimmtesten Maßnahmen von den Neutralen zu fordern, daß die Abgabe neutraler, für das eigene Land bestimmter Schiffe auch von und gegen ihren Bestimmungsort, erzeitet und nicht etwa ganz oder teilweise in England hängen bleibt.

Ein Londoner Paß zur Friedensfahrt. Wir glauben nicht, so schreibt ein Londoner Blatt, daß der Wunsch des Kriegsminister Lloyd George nach einem jahrelangen Krieg in Erfüllung gehen wird. Der Krieg hat nicht nur den Zentralmächten, sondern auch den Alliierten unheimliche Wunden gefügt. Es wird kein so der Zeit sein, einmal offen mit Feind und Feind über den Frieden zu sprechen.

Die Zahl der englischen Soldaten in Frankreich, über die die Vereinstimmungen der Entente das strengste Stillschweigen beobachten, hat das St. Galler Tagblatt auf eigenartiger Weise festgestellt. Der Londoner „Daily Telegraph“ hat unter Zustimmung des Generalstabs das folgende Ergebnis veröffentlicht, um jeden britischen Soldaten in Frankreich einen Besondereinsatz annehmen zu lassen. Frankreich hat im März des Jahres 1914 einen Bestand von 222 303 Schilling, ferner deutsche Summe: 677 697 Schilling. Dies ergibt zusammen 1 200 000 Schilling.

Wenn wir nur einen Kubikmeter einen halben Schilling rechnen, so folgt daraus, daß 2 400 000 Mann britischer Truppen auf französischem Boden stehen.

Englands Schwärze Wästen. Am Reichstag hat der Abgeordnete Dr. Müller-Weinungen an den Reichstagskanzler folgende Anfrage gerichtet: Die britische Regierung hat in allerhöchster Weise das Bestehen der sogenannten Schwärze Wästen eingestanden. In wie verächtlich die Namen solcher neutralen Personen und Firmen, die wegen ihrer Handelsbeziehungen zu den Gegnern Englands feindlichen Personen gleichgestellt werden. Ist dem Herrn Reichstagskanzler bekannt, wie weit sich die Neutralen den englischen Vorgehen gefügt haben? Und welche Stellung nimmt die Reichsregierung zu diesem System ein?

Reichstagspräsident auch in der Schweiz. Die außerordentlichen Reichstagsarbeiten der Reichsregierung haben auch in einem so glänzend gefüllten Lande wie die Schweiz zu einem starken Rückgang des Reichsverkehrs geführt. Der Wert des Reichsprodukts in dem besonders viehzüchtenden Schweizerischen Kanton Bern, der Bezirke wie Emmenthal, Saanen und St. Gallen umfaßt, ist infolge der hohen Viehpreise fast gestiegen. Es war auch gegenüber den letzten Viehzählung im Jahre 1911 trotz der Kriegszeit eine starke Vermehrung des Rindviehbestandes zu verzeichnen, während infolge des empfindlichen Mangels an Kraftfuttermitteln ein namhafter Rückgang der Milchproduktion eintrat. In dem Jahrgang 1911-12 betrug der durchschnittliche Viehbestand der Schweiz nicht ganz 40 Millionen auf den Kopf im Jahre 1913 hat er sich auf 45 Millionen erhöht, was eine Einzahlungs von 12,5 v. H. bedeutet. Der Bericht des Berner kantonischen Viehs führt in Anbetracht hieran u. a. aus: „Der schonmählich nachgewiesene Rückgang der Schlachtungen behält den fühlbaren Mangel an Schlachtwaren und gibt schon an sich eine hinlängliche Erklärung für die Preissteigerung des Fleisches. Bei längerer Dauer der Kriegszeit wird sich der Preisverfall um so mehr einstellen auf eine weitere Einschränkung des Fleischverbrauchs einwirken müssen.“

Ganotauz leuchtet das Deutsche Reich. Der frühere französische Minister des Auswärtigen Ganotauz sagte in einer Rede: Die Gründung des Deutschen Reiches ist nicht der Gegenstand einer legitimen und freien Anerkennung von Seiten Europas gewesen, sondern nur ein innerpolitischer Vertrag zwischen dem Reich und den europäischen Mächten. Es hat kein Recht für das Deutsche Reich innerhalb des europäischen Weltrechts, und die Mächte könnten ohne Stempel etwas ignorieren, was ohne ihre Mitwirkung geschah. Ganotauz geht so weit, zu fordern, daß bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand nicht mit dem Zentralvertrage, sondern mit jedem Bundesstaat einzeln ein Verhandlung zu führen. Es hat kein Recht für das Deutsche Reich innerhalb des europäischen Weltrechts, und die Mächte könnten ohne Stempel etwas ignorieren, was ohne ihre Mitwirkung geschah. Ganotauz geht so weit, zu fordern, daß bei den Verhandlungen über den Waffenstillstand nicht mit dem Zentralvertrage, sondern mit jedem Bundesstaat einzeln ein Verhandlung zu führen. Es hat kein Recht für das Deutsche Reich innerhalb des europäischen Weltrechts, und die Mächte könnten ohne Stempel etwas ignorieren, was ohne ihre Mitwirkung geschah.

Zur konfessionellen Statistik wird amtlich mitgeteilt: Die bei der Z. C. G. und einige andere Kriegsgesellschaften festgestellten Erhebungen über die Zahl der dort beschäftigten Juden stehen nicht im Zusammenhang mit dem Beschluß der Passpaltskommission vom 10. Oktober. Die Veresverwaltung hätte schon geruht Zeit vor dieser konfessionellen Erhebung angesetzt, um die fortgesetzt beim Kriegsministerium einlaufenden Klagen, daß angeblich eine unersättlich große Zahl wehrpflichtiger Angehöriger des israelitischen Glaubens vom Wehrdienst befreit und in vielen Gesellschaften beschäftigt sei, auf ihre Richtigkeit nachprüfen und ihnen gegebenenfalls entgegenzutreten zu können.

Über musperische Saltpreise wird vielfach Klage geführt. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Saltpetergeschäft ein sehr heftig ist, und daß solche Preissteigerungen überhaupt möglich sind. Trotz wiederholter Aufforderung der Presse lassen sich gewisse Kreise durch irgenwelche, von unklaren Elementen in die Welt geleitete Gerüchte über bevorstehende Saltpremien immer wieder zu Angriffen größerer Mengen Salz verleiten. Diese Massenankäufe, die sich in der Regel nicht vorbereitet, sondern erst im letzten Augenblicke vorgenommen werden, sind naturgemäß von gewissenlosen Händlern solche zu Preissteigerungen ausgenutzt wird. Dertliche Schwierigkeiten werden stets, wie das Publikum wohl selbst schon eingesehen gelernt hat, bald behoben sein. Gegen Preiswucher wurde ebenfalls vorgegangen. Es wird hier noch einmal auf das Nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur inländische, sondern auch eigene Bevölkerung im weitesten Umfang zu betrieblen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfang Salz an das neutrale Ausland abgeben kann.

Kriegsgetrunne Schranken und die Gemeindefürsorge. Einen bemerkenswerten Beschluß faßte die Gemeindefürsorge von Witten St. Neils, in dem er es ablehnt, militär zu zahlen. Derartige Beschlüsse sollen ausnahmsweise zurückgewiesen werden.

Jugendverrohung in England. Wie ein holländisches Blatt mitteilt, sieht sich England veranlaßt, gegen die zunehmende Verrohung der Jugend Maßregeln zu ergreifen. In 17 englischen Großstädten hat die Anzahl der Verbrechen Jugendlicher in den letzten zwei Jahren um 30 Prozent zugenommen, in London um 60 Prozent. Die holländische Zeitschrift, „Sociaalrecht“, hat die kampfslüchsten Delikte, Man erkrankt den Grund neben dem fehlen elterlicher Aufsicht und der Dunkelheit der Straßen vor allem im Abend.

Ein Armeebefehl Mandanes.

Berlin, 1. Nov. Generalstabschef v. Madsen hat am 26. Oktober nachfolgenden Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobrukadivision erlassen: Bei Medgidia, 26. Okt.

Armeebefehl:

Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe S. West der Deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch mit seinen Grätzen seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Taten in der Dobrußka. Ihr habt diese gekämpft durch die Einnahme von Konstanta und Cernaovna und die Verfolgung des darüber hinaus geschickten Gegners. Wie

habt Ihr die Rumänen bei Turafan und Gistria überfallen, wie bei Dobric ihnen und den Russen Galt geboten. Bei Wajusie und Aptahat Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren, schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzem Meer bei Tuzla zur Donau bei Nakova reichenden festen Stellungen Schutz suchen mußten. Bei Toprafar und Sobodina, ihren Hauptstützpunkten, empfangen sie noch dazu erhebliche Verletzungen. Aber ob sie auch vom Meere her und über die Donau hinweg Eure Kräfte zu bedrohen versuchten, in dreitägigem heißen Ringen habt ihr Russen Rumänen und Serben aus ihren Befestigungsstellungen vertrieben, in unerträglichen Nachdrängen sie aber die Tränensüße gejagt und durch die nördliche Dobrußka verfolgt. Ein voller Sieg ist euch geworden, während des verheerendsten Weltkrieges aller Waffen, würdig des Trentlandes, der in Euren Meiden Deutsche Bulgaren, Osmanen und Österreichern vereint. Soldaten wie Ihr, jünger als Menschenalter auf ihre Seite. Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für den Vater, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatlande! Mit Euren Aberhöchsten Kriegsgenossen und Euren Leuten dahem sieg auch ich als Euer Oberbefehlshaber dankesfüllt und voll Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstätigkeit entgegen.

Gez. v. Madsen, Generalstabschef. (W. T. W.)

Deckerklärungen Heresberich.

Wie der italienische Offizier.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegsschlag.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In Rom südlich des Vorstößen (Noten-Turn-) Hofes machte mir weitere Fortschritte. Südlich und südöstlich von Vroflo (Kronrad) auf feindlichen Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab. In der südlichen Untawina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorstoßunternehmungen.

Heeresgruppe des Generalstabschefs Prinz Leopold von Bayern.

Deutsche Truppen der Armee des Generalobersten v. Zeretanzola waren dem Feind bei Wionig (südlich von Solotvina) aus einer stark verhängten Stellung. Es wurden 22 württembergische, 1500 Mann 10 Württembergische und 3 Württembergische erbeutet.

Italienischer Kriegsschlag.

In Süditalien hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch feindliche Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts über. Der erste allgemeine Ansturm ist durch den Feind mit unserer Truppen abgeschlagen. Nachdem sich das starke feindliche Heer im Laufe des Vorrückens auf außerordentlicher Sicherheit (erleichter hatte, führte die feindliche Infanterie am Mittag los. Am Wippaplate sollten die Höhen östlich der Verojibia am jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf dem einen Baum angelegt, wurden hier reiflos abgeschlagen. Auf dem Nordost der Karthagostraße fecht bald nach 11 Uhr vormittags ein Maschinenpark italienischer Infanterie ein, der zunächst in unseren vorbereiteten geschlossenen Linien Mann gewann.

Der unruhige angelegte Gegenangriff unserer tapferen Truppen warf die Italiener wieder zurück doch viele Soldaten in Feindeshand. Seit italienische Divisionen waren an diesem Sturm beteiligt. Am Abend der Heftigkeit schloßerten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen. In dem Ergebnis des gefrigen Schlachtens haben das Kavaleriedivisionen der Heeresgruppe Nr. 27 und das bewährte mehrgliedrige Infanterie-Infanterieregiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wehrten feindliche Angriffe feucht ab und behaupteten sich gegen große Übermacht. Auch die Regimenter 41 und 12 verdienen alle Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und sieben Württembergische erbeutet.

Schicksaliger Kriegsschlag.

Unverändert.

Der Verlust deutscher Seekreiskräfte in den Kanal.

Das unglückliche englische Unterhaus.

Wattman, 2. Nov. Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt aus London vom 1. November: Das Unterhaus wurde durch die Mitteilung Delfours über den Streikzug im Kanal nicht beirrt. Delfour stellt sofort die Frage über den einen Punkt, den Delfour in der vorher abgegebenen Erklärung nicht berührt hatte: Ist die deutsche Behauptung richtig, daß die Deutschen keine Verluste hatten? Delfour antwortete, die Admiralität habe keine Gründe anzugeben, daß ein deutscher Zerstörer durch das Feuer englischer Schiffe in den Grund gebohrt worden wäre, aber es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß zwei deutsche Zerstörer auf Aamen liefen und wahrscheinlich sanken. Die „Times“ sagen, daß Delfours Erklärung keinen günstigen Eindruck auf das Unterhaus gemacht habe und daß man wohl noch mehr über die Sache hören werde. Herr Vorwärts teilte dem auch sofort mit, daß er morgen an Delfour die Frage richten werde, ob seine Antwort als abschließende amtliche Erklärung aufgeführt werden müsse, oder ob eine Unterdrückung der Umstände dieser deutschen Expedition insatlantisch solle und ob hierüber weitere Mitteilungen zu erwarten seien.

„Daily Chronicle“ sagt im Leitartikel: Die Admiralität war auch dieses Mal mit ihrem Bericht nicht sehr glücklich. Der amtliche Bericht, der am Freitag bekannt gegeben wurde, sagt, daß das Torpedoschiff „Ducen“ und die Torpedobootzerstörer „Härr“ und „Dukia“ verloren seien und gab zu verstehen, daß keine anderen Schiffe verloren gegangen seien. Zugleich behaupteten aber die Deutschen, daß sie außerdem mindestens elf Torpedoenfänger in den Grund gebohrt hätten. Jetzt teilt man uns mit, daß sie tatsächlich sechs Zerstörer verloren, die der Beschießung der Deutschen ziemlich einpreisen. Nun spricht Drifters in dem modernen Zeitschriftswezes eine wichtige Rolle. Daher ist schwer verständlich, daß die Admiralität diese Verluste verschweigt. Die deutschen Angriffe bringen in ihren bescheidenen Grenzen dem Feinde bestimmt gewissen Vorteil. Wenn Delfour auch bei seiner ursprünglichen Behauptung blieb, daß wohl deutsche Zerstörer in den Grund gebohrt worden seien, sagt er es doch jetzt viel weniger bestimmt, was beweislich läßt, ob sie wohl jemand an jenem dunklen Abend wirklich sinken sah. „Daily Chronicle“ sagt weiter, es widerspreche der Erwartung

der Engländer, daß zehn feindliche Schiffe imstande seien, quer durch unsere Kanalpforte zu fahren und zurückzufahren, ohne mindestens auf fünf Schiffe eins zu verlieren. Die meisten von uns glauben, daß die Sperre des Kanals viel gründlicher sei.

Ein höherer Kriegsrat der Entente?

Wie das „L. T.“ erzählt, sind zwischen den Kabinetten der Entente-Verhandlungen eingeleitet worden, um in Paris eine große Sitzung der Entente-Gesandtschaft abzuhalten und einen dauernden höchsten Kriegsrat einzusetzen.

Nahrungsmittelfragen in Schweden.

Stockholm, 2. Nov. Die Lebensmittelfrage beruht in Schweden immer größere Schwierigkeiten. Seit dem 1. Nov. werden Zuckerrüben ausgegeben. Rind- und Spiritusfabriken erhalten nur ein fünftel ihres früheren Verbrauchs, Milchfabriken nur vier Zehntel ihres bisherigen Bedarfs. Auch die Butter ist in Stockholm und in anderen Landesorten sehr knapp. Der Hauptgrund hierfür liegt in der Ablagerung der schwedischen Holzindustrie durch England, das den Butterverbrauch verhältnismäßig gesteigert hat. Ebenso geht der Milchhandel überhand. Die Zuckerrüben sind voll von Fäulnis und ungeeignet für die Zuckerrüben. Auf die Verhandlungen mit England werden im allgemeinen nicht allzuhohe Hoffnungen gesetzt. Stockholmer „Tageblad“ meint in einem Kommentar, selbst wenn die Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zeigten, müsse man damit rechnen, daß die überhöhten Zufuhren immer knapper werden. Das Hauptanliegen sei daher darauf zu richten, wie Schweden mit den Vorräten auskommen könne. Man dürfe sich jetzt nicht zu Ende quantifizieren, indem man vor allem die Produktion der Kaninchenfleisch steigern. Von anderen Maßnahmen wird die baldige Einführung von Brotkräften in Aussicht gestellt.

Brüssel, 1. Nov. In den letzten Tagen hat die zwangsweise Abschließung belgischer Arbeitslöcher aus dem Gebiete des Generalgouvernements nach Deutschland begonnen und zwar in dem Kreise Mons. Die Abschließung ging ohne Zwischenfall vor sich. Erst dem Nachhinein in Mons schickten die Leute in der Spezialabteilung für die Truppen warmes Essen.

Sanktli, 1. Nov. (Dreier) Bei Wanda an der Eisenbahn Salomski-Beretta ist ein unangenehmer Zwischenfall vorgefallen. Ein Beamter des Zuhaltens, das von Wanda nach Sanktli ging, wurde von Truppen aus Estland, die der Regierung in Wenden treuegelassen sind, angegriffen. Es wurden einige Schiffe geschädigt und verschiedene Soldaten verundet. Das Battalion schlug sich schließlich durch die Angreifer durch. Das ist die erste Feindseligkeit unter den beiden, einander gegenüberliegenden Gruppen der griechischen Armeen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 3. November 1916

Die Zwischenfälle für die Schiedsverhandlungen und Schlichtungen der letzten Kriegsjahre können vom 6. Nov. d. J. an in der endgültigen Entscheidung mit Inzessieren umgesehen werden. Eine diesbezügliche Anzeige befindet sich in der heutigen Nummer dieses Blattes. Wir machen auf diese aufmerksam.

Angelsächsisch. Der Sekretär Johannes Klein, Sohn des Schneidemeisters W. Klein, hier, erhielt in den Kämpfen an der Somme das Eisenkreuz zweiter Klasse.

Größere Veränderungen im Zugverkehr nach Weihenfeld und Zeitz sind am 2. November in Kraft getreten. Mehrere Züge kommen in Wegfall und bei einigen hat sich die Abfahrtszeit bedeutend geändert, Mangel an Personal wird wahrscheinlich der Grund dieser Maßnahmen sein. Nach Weihenfeld kommen die 9.22, 8.49 und 8.23 Uhr in Leuten abfahrenden Züge in Wegfall. Nach Zeitz verkehren die Züge 12.55 und 5.22 in Leuten abfahrend nicht mehr.

Es fiel ein Netz in der Frühlingsschicht heißt der diesmalige Hauptkämpfer im Kinotheater „Weiße Wand“ mit der berühmten Kinokünstlerin Frau Wanda in der Hauptrolle. Dieser Film ist wirklich einer der allerbesten, und weißlich bei den Zuschauern der letzten Jahre, was nicht an. Es werden diesen Sonntag und Sonntag noch zwei andere künftige Schläger gezeigt und auch ein Detektivfilm. Zuletzt wartet die Theaterdirektion noch mit einer erstreckenden Ueberführung an, nämlich: Herr Privatgelehrter Willy Buchan aus Dresden wird an den beiden Tagen nochmals sprechen. Wir sind überzeugt, daß die „Weiße Wand“ diesmal wohl die Grenze des Erreichbaren zeigte und dritte der Erfolg auch dieses Mal ganz gewiß nicht ausbleiben, zumal die Bilder sämtlich ganz neu sind, z. T. in den Großformaten noch nicht gezeigt. Auch für ein entsprechendes Jugendprogramm ist Sorge getragen.

Naumburg, 2. Nov. Auf der Hannau-Franfurter Eisenbahnstrecke fand man die verkommene Leiche einer Militärperson. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei dem Toten um den 32 Jahre alten Offiziersstellvertreter Klaus

Reinholt aus Naumburg, der in seiner Schlaftrunkenheit aus dem Berlin-Franfurter Schnellzug gestürzt ist. Der Verunglückte befand sich auf der Nachfahrt von Naumburg, wo er die sterblichen Reste seiner dort gestellten Regimentskameraden picknoll in einem Gefährt beißen half.

Weihenfeld, 1. Nov. Während in einem Lokal der Altstadt einige Herren bei einem Unterhaltungskafé saßen, fiel einer der Spielteilnehmer, der Kaufmann Ernst Brendel, tot vom Stuhl. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet.

Helbra, 1. Nov. Ein Aufreißerbeschlag litt man hier auf die Spur gekommen und in Verbindung damit sind als der Heßler reichlich die Altwarenändler B. hier, und M. aus Klostermannsdorf verhaftet worden. Im Zusammenhang mit diesem Diebstahl sind auch noch andere auswärtige Missetäter in Untersuchungshaft genommen.

Gratz, 1. Nov. Die Gratzener Strafammer verurteilte die Fabrikdirektorgattin Elise Ahrens aus Straßfurt wegen eines Liebesverhältnisses mit einem Kriegsgelungenen zu sechs Monaten Gefängnis. Die jüngere Schwester der Angeklagten entzog sich der gleichen Anklage durch Selbstmord.

Mühlhausen, 1. Nov. Umfängliche Diebstehle wurde entdeckt bei der im Johannisstall wohnenden Frau Friederike Sch., gegen die Anklage wegen Diebstahls erstattet worden war. Die Hausdurchsuchung förderte große Mengen Kefel zu tage. Weiter wurde bei der Frau viele der Militärverwaltung gehörige Sachen aufgefunden, die der im Felde stehende Gemann wahrscheinlich gestohlen hat. Der Mühlhäuser Zeitung zufolge wurden vorgefunden, 19 Militärhemden, 9 Unterhosen, 6 neue Drilling Westelieder, 5 neue Drilling-Hosen, 3 weiße Hemdchen, je 1 Paar neue Westelieder und Schürhaken, 2 Koppel, 1 Paar Hofstulpen, 3 Büchsen, 1 Trompete, 1 Paar Stiefel, 8 Leinwandstücke und ein Korsett. Gedacht haben sich noch einige Hühner, Fohlenwägen, Garne u. s. w., vor, aber deren Erwerb Frau Sch. sich nicht ausweisen konnte.

Grömmora (Kreis Cöthen), 2. Nov. Vor einiger sonnte der Musiker Richard Großfeld seinen Eltern aus dem Felde seine Taschenuhr mit einem feinsten Zifferblattes geschloß. Die Uhr hatte die Nagel aufgehalten und Großfeld das Leben gerettet.

Arndsee i. Alt., 2. Nov. Zwangsmaßnahmen mußten gegen „gustaf nagel“ angewendet werden, weil er sich fortgesetzt geweigert hat, seinen jetzt vierjährigen Sohn inspen zu lassen. Vor einigen Tagen war nun die Zuspäung endgültig angeordnet worden. Nagel und Frau waren aber nicht zu bewegen, das Kind zur Zuspäung zu stellen. Die beiden entlaubten Beamten führten deshalb den Zwangsnehmer Nagel ins Gefängnis und das Söhnchen zum Krk. Lepteres wurde jeder Liebesfall auf dem Arm hin und zurückgetragen, da woher seine Schuld noch Kantoffeln aufzutreiben waren. Nach etwa einer Stunde war die Familie wieder in ihren Heim am See vereinigt.

Ein „Hilfskommando“ unvorläufige Eisenbahn-angehörte. In Halle a. S. wurden laut Magd. St. 28 Beamte und Arbeiter der Eisenbahn in Halle a. S., die seit dem Herbst v. J. S. umzunehmende Güterwagen erbrachten und Bohnen, Graupen, Jüder, Kakaos, Kaffee, Schokolade, Tee, Tabak, Zigarren und Vitore in großen Mengen hielten, von der Strafammer zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr verurteilt.

150 000 Mark in Gold gestohlen hatte ein Einwohner im Altenlande bei Stade. Nachbar haben bemerkt, daß er wiederholt Goldstücke durchkäufte und angestrichelt verwarhte. Als dies dieser Tage wieder geschah, glückte es, ihn dabei zu überführen, wie er nicht weniger wie 150 000 Mark in Gold- und Bankguthaben vor sich aufgestellt hatte. Der Goldhändler wendete nun zur Reichsamt und wurde durch Reichsamt, Reichsamt und Reichsamt und Reichsamt erlegt.

Ein neues Wittagefen. Bei einer an einem der festlichen Tage, die in Dierrecht auch amtlich für die Familien gelten, vorgenommenen Revision in Naum wurde eine Familie bei einem Brauereimanns angefallen. Der Hausvater wurde zu 5000 Kronen Geldstrafe, der höchstzulässigen Strafe verurteilt. Dabei wurde ihm für den Fall der Wiederholung der Übertretung eine Arreststrafe von sechs Monaten angedroht.

Deutsches und korvisches Blut.

Von Hans Rabl.

Madрид verleben.

Und doch war es bitter, fürchterlich wahrhaftig. Er hatte sich den Mädchen, sein Mädchen erkannt, ihre Stimme den Namen ihrer Vögel nennen hören, sie war ihm vertraulich näher getreten. Da blieb kein Zweifel übrig, er war verraten, schwachlich verraten, weil er hatte nicht glauben wollen, was ihm aber das ebenja seine wie veränderliche jüdische Blut erzählt worden war. Und die korvische Blut gehörte zu dem des Sädens, welches das Älgen und Tragen am besten verstand, ohne alle Gewissensbisse. Er war nach seiner Ueberzeugung für kein Vertrauen hart genug bestrast worden.

Fortsetzung.

Vorart durch mittelreiche Hilfskommandos durchgeführt werden sollen, so sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß sich die Nationen von 17, 18, 19, für den Kartoffelerzeuger, 1 1/2 Bfd. für den Verfertigerberechtigten und die event. Zulage bis zu 1 Bfd. für den Schwerarbeiter praktisch kaum durchzuführen lassen werden und die Gemeinden auf um werden, nach Maßgabe ihrer Vorräte eine noch sparsamere Nationierung schon jetzt einreten zu lassen, damit sie in späteren Monaten noch über Kartoffeln verfügen, und z. B. die Nationen für Kinder herabzusetzen. Ueber 4 U. erufen, den Kopf der Bevölkerung wird den Gemeinden kaum belassen werden können, womit bis zur neuen Ernte gereicht werden muß.

Weihenfeld, den 30. Oktober 1916.

Der Kreisaustrat. v. Richter, Königlich. Landrat.

Beschiedentlich mit dem Einzuflügen, daß es vorläufig bei dem unteren 30. Oktober 1916 festgesetzten Kartoffelquantum verbleibt.

Leipzig, den 2. November 1916.

Die für das Vierteljahr Oktober-Dezember dieses Jahres festgesetzt werden Einnommen etc. Steuern sind spätestens bis 15. November 1916 zu zahlen.

Da erfahrungsgemäß der Andrang in der Kasse in den letzten Tagen sehr groß ist, empfiehlt es sich im eigenen Interesse der Steuerzahler die Steuern schon jetzt zu bezahlen.

Leipzig, den 2. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Das Gespräch zwischen Hortensie und Bernard war inzwischen leidenschaftlich fortgesetzt worden, wie es die schmerzliche Erfüllung ihres Wunsches dem jungen Mädchen gegen Bernard hatte ihr nochmals bestätigt, er wollte auf seine Werbung um ihre Hand verzichten und dies sogar dem Vater selbst mitteilen, aber er nicht liebte, nicht sein Weib werden konnte. Und da bekannte sie ihm denn auch, daß sie Erich Günther allein liebe und diesem versprochen habe, die Seine zu werden.

Bernard Barakoff wollte das selbstverständlich, er hatte diese Frage auch nur gestellt, um Hortensies ganzes Vertrauen zu gewinnen, und sie nicht glauben zu lassen, daß er gar zu bereitwillig auf ihre Hand verzichte. Er Bild in sein Gesicht würde Hortensie den Teufel, der in ihm wohnte, haben erkennen lassen, aber sie war dem wahren Mochen von ihm, ihr unumkehrbar sicheren Glück erfüllt, daß sie nicht daran dachte, ihn noch länger zu prüfen. Er hatte ihr volles Vertrauen und Arm in Arm mit dem vermeintlichen Bundesgenossen letzte sie in das Hotel zurück.

Auf diesem letzten Wege hatte der Deutsche das jetzt in unversichtlicher Freude ergänzende Gesicht der Geliebten deutlich erkennen können, und damit war für ihn die letzte feste Hoffnung, daß er sich trotz seines scharfen Auges und Gedächtnisses getäuscht haben könnte, geschwunden. In grimmigem Zorn trat er von seinem Laufschritzen am Fenster zurück. Er war nicht so nachgiebigem Gemütes, um der nach seiner letzten Ueberzeugung Ungetreuen ohne weiteres zu verzeihen und ihr gar für die Zukunft noch alles Gute zu wünschen. Hätte er in diesem Augenblick Hortensie gegenübergeblieben, wer weiß, wozu ihn der Säbhorn hingeführt hätte. So kam er zu dem schließlichen Beschluß, mit dem nächsten Morgen, mochte er noch Frankreich oder nach Italien fahren, die Zeit zu lassen, da sein ferneres Beweisen keinen Zweck mehr hatte, und er benötigte den Rest der Nacht dazu, seine Habgierigkeiten zu verpacken.

Monsieur Barakoff aus Paris hatte sich am nächsten Morgen von den Folgen der Strafanzeige vollständig erholt und war sehr glücklich aus dem Fieber. Er wollte seinen Verlust selbst anfechten, und mit ihm die Vertrauensgegenstände in Ordnung zu bringen. Am dem Einverständnis der beiden Liebeseule zweifelte er nicht, und so waren nur noch die materiellen Angelegenheiten zu ordnen, von welchem seiner Ansicht nach Frau und Tochter nichts zu wissen brauchen.

Bernard Barakoff empfing seinen Onkel in anscheinend schmerzlicher, schmerzgequälter Stimmung. Er hatte sich gegen überlegt, was er sagen wollte, um Hortensies Vertrauen zu brechen und doch zu seinem Ziele zu gelangen.

„Guten Morgen, mein Junge“, begrüßte ihn der Onkel aus Paris. „Wie gehen die Geschäfte? Ich würde mir zusammen, um das Böliche zu besprechen. Heute Abend wollen wir Verabredung feiern, spätestens in einem Bierlokal ist Hochzeit. Ueber das Kapital, das ich als Hortensies Mitgift in dein Geschäft eingele, reden wir nachher.“ Damit gab er seinen Neffen einen Klaps auf die Schulter, er war sichtbar in der allerbesten Stimmung.

Der Neffe spielte eine Rolle vorzüglich, Ueber das Geschäft kann ich nicht sagen lieber Onkel“, beruhigte er und nannte eine Reihe von Einkaufspreisen, die Herr Barakoff Barakoff ein sehr zurechtendes Schmeuzlein entlockten. Das war, wenn es stimmte, mehr, als er erwartet hatte.

Er lachte, es dröhnte. „Und dabei machst Du ein Gesicht wie ein Eisenfieber, denn seine Felle fortzschwimmen sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Gespräch zwischen Hortensie und Bernard war inzwischen leidenschaftlich fortgesetzt worden, wie es die schmerzliche Erfüllung ihres Wunsches dem jungen Mädchen gegen Bernard hatte ihr nochmals bestätigt, er wollte auf seine Werbung um ihre Hand verzichten und dies sogar dem Vater selbst mitteilen, aber er nicht liebte, nicht sein Weib werden konnte. Und da bekannte sie ihm denn auch, daß sie Erich Günther allein liebe und diesem versprochen habe, die Seine zu werden.

Bernard Barakoff wollte das selbstverständlich, er hatte diese Frage auch nur gestellt, um Hortensies ganzes Vertrauen zu gewinnen, und sie nicht glauben zu lassen, daß er gar zu bereitwillig auf ihre Hand verzichte. Er Bild in sein Gesicht würde Hortensie den Teufel, der in ihm wohnte, haben erkennen lassen, aber sie war dem wahren Mochen von ihm, ihr unumkehrbar sicheren Glück erfüllt, daß sie nicht daran dachte, ihn noch länger zu prüfen. Er hatte ihr volles Vertrauen und Arm in Arm mit dem vermeintlichen Bundesgenossen letzte sie in das Hotel zurück.

Auf diesem letzten Wege hatte der Deutsche das jetzt in unversichtlicher Freude ergänzende Gesicht der Geliebten deutlich erkennen können, und damit war für ihn die letzte feste Hoffnung, daß er sich trotz seines scharfen Auges und Gedächtnisses getäuscht haben könnte, geschwunden. In grimmigem Zorn trat er von seinem Laufschritzen am Fenster zurück. Er war nicht so nachgiebigem Gemütes, um der nach seiner letzten Ueberzeugung Ungetreuen ohne weiteres zu verzeihen und ihr gar für die Zukunft noch alles Gute zu wünschen. Hätte er in diesem Augenblick Hortensie gegenübergeblieben, wer weiß, wozu ihn der Säbhorn hingeführt hätte. So kam er zu dem schließlichen Beschluß, mit dem nächsten Morgen, mochte er noch Frankreich oder nach Italien fahren, die Zeit zu lassen, da sein ferneres Beweisen keinen Zweck mehr hatte, und er benötigte den Rest der Nacht dazu, seine Habgierigkeiten zu verpacken.

Monsieur Barakoff aus Paris hatte sich am nächsten Morgen von den Folgen der Strafanzeige vollständig erholt und war sehr glücklich aus dem Fieber. Er wollte seinen Verlust selbst anfechten, und mit ihm die Vertrauensgegenstände in Ordnung zu bringen. Am dem Einverständnis der beiden Liebeseule zweifelte er nicht, und so waren nur noch die materiellen Angelegenheiten zu ordnen, von welchem seiner Ansicht nach Frau und Tochter nichts zu wissen brauchen.

Bernard Barakoff empfing seinen Onkel in anscheinend schmerzlicher, schmerzgequälter Stimmung. Er hatte sich gegen überlegt, was er sagen wollte, um Hortensies Vertrauen zu brechen und doch zu seinem Ziele zu gelangen.

„Guten Morgen, mein Junge“, begrüßte ihn der Onkel aus Paris. „Wie gehen die Geschäfte? Ich würde mir zusammen, um das Böliche zu besprechen. Heute Abend wollen wir Verabredung feiern, spätestens in einem Bierlokal ist Hochzeit. Ueber das Kapital, das ich als Hortensies Mitgift in dein Geschäft eingele, reden wir nachher.“ Damit gab er seinen Neffen einen Klaps auf die Schulter, er war sichtbar in der allerbesten Stimmung.

Der Neffe spielte eine Rolle vorzüglich, Ueber das Geschäft kann ich nicht sagen lieber Onkel“, beruhigte er und nannte eine Reihe von Einkaufspreisen, die Herr Barakoff Barakoff ein sehr zurechtendes Schmeuzlein entlockten. Das war, wenn es stimmte, mehr, als er erwartet hatte.

Er lachte, es dröhnte. „Und dabei machst Du ein Gesicht wie ein Eisenfieber, denn seine Felle fortzschwimmen sind.“ (Fortsetzung folgt.)

Hohe Verluste der Russen bei Aufständen links der Karajowa.

Großes Hauptquartier, am 3. November 1916.

Westlicher Kriegsgeschau.

Die Kampftätigkeit hielt sich im Allgemeinen in naheliegenen Grenzen. In einzelnen Abzügen des Sommergebietes starrte Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Eulth gingen schnell in Ruinen wieder verloren.

Feindliche Vorstöße blühten von Suedecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Wald-Bandes und geschickert. Das französische Feuer gegen die Feste Banz flaute gegen Abend ab.

Westlicher Kriegsgeschau.

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Unangenehmlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu ihren Höhen wiederholten vergeblichen Versuchen und die am 30. Okt. gestürzten Stellungen westlich von Jolm. Kosakosile links der Karajowa wurden zu entziehen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der feindlichen Front wurden räumliche Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen. Südwestlich Predeal und südöstlich des Noten Turmpaltes stiegen wir nach und nahmen über 350 Russen gefangen.

Balkan-Kriegsgeschau.

Seine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kirchliche Nachrichten

am 20. Sonntag n. Tr. (6. 11. 16)

Leipzig: Vorm. 10 Uhr Predigt, danach Deichte und hl. Abendmahl.

Chemnitz: Vorm. 10 Uhr Predigt.

Gröden: Nachm. 11 Uhr Dierpfr. Plogemann.

Schellau: Vorm. 9 Uhr Bfr. Leigmann. (Reformationsfest)

Montag, den 6. 11. 16.

Kirchlich.

Leipzig: Vorm. 10 Uhr Dierpfrer Plogemann.

Schellau: Vorm. 9 Uhr Bfr. Leigmann.

Einkauf von Ziegen-, Hasen- u. Kaninchenfellen zu höchsten Preisen.

Hugo Glöckner.

Steinweg 10.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die 5% Schuldverreibungen und 4 1/2% **Schatzweisungen der IV. Kriegsanleihe** können vom

6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschkasse für die Kriegsanleihen**“, Berlin W 8 **Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **17. April 1917** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschkasse für Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Bezugsnummern, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzweisungen sind besondere Nummernverzeichnis auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die **I. und III. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 **Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Savenstein. v. Grimm.

Butter-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird am **4. November 1916** von 8 Uhr vormittags ab Butter zum Verkauf gelangen.

Auf jede vom 29. Okt. bis 4. November 1916 gültige Fettmarke werden **70 Gramm Butter** ausgegeben.

Für **70 Gramm Butter** dürfen nicht mehr wie **36 Pf.** genommen werden.

Die Brotmarkenzeichen sind beim Einkauf der Butter auf Verlangen vorzulegen.

Teuchern, den 2. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Der Königliche Herr Landrat in Weisenfels hat uns ermächtigt, Erlaubnis zur Ausföhrung von Tafelkäse in uns dem Landkreis Weisenfels zu erteilen.

Teuchern, den 2. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Knobbe.

Am **6. November 1916** nachmittags **4 Uhr** werden auf hiesigem Marktplatz **Hafen** zu dem festgesetzten Höchstpreisen verkauft. Jede F. m. l. kann nur einen **Hafen** erhalten.

Teuchern, den 3. November 1916.

Der Magistrat. Knobbe.

Am **6. November** findet in den **Fluren Ob. Schwöbzig, Lagnitz u. Teuchern** **Hafenjagd** statt. Unbefugten ist der Aufenthalt an diesem Tage in den Fluren verboten.

Rittergut Teuchern.
Einläufer Schwein
steht zum Verkauf

Wohnstr. 8.

10 Leute
werden noch angenommen auf
Trocknungsfabrik
Teuchern.

Visitenkarten

liefert geschmackvoll u. billig

Buchdruckerei von

Otto Lieferenz

Weisse Wand Teuchern.

Sonabend, Sonntag u. Montag
Fern Andra

die geniale Kinderdramatikerin, in dem vieraktigen ergreifenden Lebensdrama:

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht?

Das ist wieder eins von den Bildern, welche unvergessen in den Herzen der Zuschauer weiterleben, ist es doch vollständig frei vom althergebrachten. Jede Szene ist natürlich, Wirklichkeit, jeder Moment packend.

Außerdem:

„Die schwarze Nelke“.

Spannender Detektivschlager 3 Akte.

Sonntag ab 2 Uhr gr. Jugendvorstellung,

u. a. als Hauptbesetzung:

Jung Deutschlands Liebesgaben.

Kriegsdrama a. d. Zeitgen. in 3 Akten.

Nachmals war es möglich, Herrn Schriftsteller u. Privatgelehrten **Willy Busch** für diese 3 Tage zum letzten Male zu verpflichten, um damit den Wünschen meiner Besucher zu entsprechen.

Herrn **Dr. Budau** muß man in diesem **Fern Andra-Film unbedingt sprechen hören.**

Für Erwachsene **10 Pf.** Preisermäßigung.

Es ladet erg. ein

Die Direktion.

Weisse Wand Teuchern.

Jugendkompagnie u. Jugendvereinigung Teuchern.

Sonntag, den **5. November 1916** abends **7/6 Uhr**
Antreten auf dem Schulplatz am Steinweg zum Abmarsch nach Bahnhof Oberweischen.

König-Preuß. Sottier

Die **Loose 5. Klasse (Ziehung 7. November bis 2. Dezember)** sind bei Verlust des Anrechts bis **5. November abends 6 Uhr** einzulösen.

Empfehle **markenfreies Bockfleisch** sowie

Gänse ganz und geteilt und abgeschlacht. Enten

E. Zetsche, Unterm Berge.

2 große Läufer Schweine sind zu verkaufen h. d. Ob.

Ein junger Burfche sucht anderweitige Stellung als Knacht in der Landwirtschaft. Zu erfragen bei

H. Schlag, Naumburgerstr. 4.

Schützenloge

Heute Sonntag

ff. Oettler-Bier

hell und dunkel

Der Logenwirt.

Dank

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode u. Begräbnisse unserer teuren Entschlafenen sagen wir Allen besten Dank.

Auch danken wir allen denen, welche die Entschlafene während ihrer schweren Krankheit unterstützten.

Teuchern, d. 2. Nov. 1916.

Gustav Gräfe und Angehörige.

Die **Altenerburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.** in **Altenerburg S.-A.** gewährt nach **Versicherung** von **Pferden, Rindvieh, Schafen, auch solche für gegen Tod oder Verlesung, Schweine und Ziegen** Unterlagen auf direkten **Barfuß** kostenlos.

Urteil aus der Praxis über die tausendfach bewährte

„**Beco**“ **Stein- und Walzenmühle:**

Mit der im Herbst 1914 bezogenen Schrotmühle Nr. 5 bin ich ausserordentlich zufrieden. Die Schrotmühle nimmt vor allem wenig Raum ein. Liefert viel feinen wolligen Schrot. Ich kann die Schrotmühle jedem Landwirt auf das Warmste empfehlen, zumal jetzt bei den teuren Futtermittelpreisen macht sich die Mühle in kurzer Zeit bezahlt, selbst Pferdebohnen, die bei anderen Systemen nur äusserst schwer zu schrotten sind, gehen mit obiger Mühle so gut wie jede andere Fruchtart.

Sömmerda i. Thür.

Ed. Diethold, Gutsbes.

u. Vorsitzender des landw. Vereins.

Solche Zeugnisse liegen zu Hunderten im Original zur Einsicht bei uns vor.

Wer Bedarf hat, schreibe sofort an die Spezialfabr. von

Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.

Richard Schickes Restaurant

Während der **Kirmestage** **frisch ff. hell und dunkles Lagerbier**

Gänse- u. Bockbraten mit Klößen

Wozu freundlichst einladet

D. Ob.

Hexenschuß.

Räumung der Glieder, Verstauchung lindert schnell das echte

amerikan. Pechpflaster

Marke „**Sonnenrose**“

à 60 Pf. aus der Central-Drogerie von

Hermann Pöhl.

Nachruf

unseren fürs Vaterland gefallenen Kameraden und Jugendfreund den

Jäger Otto Regestein

Sein Andenken wird bei uns allezeit in Ehren bewahrt bleiben.

Des Kriegesflammen lodern weit umher Und du Tapferer warst des Todes Beute, Noch niemals sah die Welt solch Feuermeer, Nie Heldenschaaren fallen so wie heute.

So hat auch unser Ort und unser Jugendherz Des Weltkriegs rauhe Faust berührt, Entlassen uns der Kampf und tödlich Erz Den Helden, der das Schwert kräftvoll geführt.

Voll kühnen Mutes zogest du hinaus, Dereinst der Jugend fröhlicher Genosse, Du standest fest und hieltest wacker aus Im Schlachtendonner und im Hagel der Geschosse.

Dann hat erschüttert uns die Trauerkunde, Dass du gefallen für das Vaterland, Das du geschützt in heilig erster Stunde, Obgleich das trauernd Herz auch Dank empfand.

Der ehrenvolle Tod, der dir beschieden, Der Lorbeer dir um bleiche Stirne sacht, Lässt uns ehrfürchtig letzten Gruss dir bieten, Für uns — umsonst gestorben bist du nicht.

Und wenn du eingegangen zu den Sternen, Und dann dereinst die Friedensfahnen weh'n, So wirst du unvergessen in den weiten Fernen, Am Sieghimmel als ein heller Stern erstehn.

Gewidmet von der Jugend zu Krösslun.

Tieferschütterter bekamen wir die unfassbare schmerzliche Nachricht, dass mein einziger, unvergesslicher, heissgeliebter Sohn, Bruder und Schwager der

Musketier Walter Fuchs

im Alter von 20 Jahren sein junges blühendes Leben am 14. Oktober in den schweren Kämpfen an der Somme fürs Vaterland hat lassen müssen.

Schorlan, den 3. November 1916.

Im tiefsten Schmerz die trauernde Familie **Fuchs** nebst Verwandten.

Ruhe sanft in freudiger Erde! Im Feindesland sein trennes Auge brauch! Sein goldenes Herz tat seinen letzten Schlag! Zum fernem Grab schweift trübsamer unser Blick! In bangem Wehmut um verlorenes Glück! Wir können Ihn nichts mehr bieten! Mit nichts mehr ihn erntern! Nicht eine Hand voll Blüten auf seinen Hügel streuen.

Wöchentliches Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

für Teuchern

Anzeigenpreis: Die fünfzeilige Kopfszeile 12 Pf.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstr. 10 von 7 bis 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
Erkheimt wöchentlich Samstags und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Belegblätter: Durch unsere Geschäftsstelle 1,15 Pf. von untern Seiten und durch 1,25 Pf. und durch den Briefträger 1,30 Pf.
Belegblätter und monatliche Belege werden außer in der Geschäftsstelle, Leipzigerstr. 10, auch von untern Seiten und allen Käufern, Restantisten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 131.

Sonntag, den 4. November 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Die Parlamente. Die feste Front im Westen. Russische Schmerzen. General Sarraill. Die Präsidentenwahl.

Der Deutsche Reichstag wollte sich am Sonntag befragen. Die ursprünglich gedachte Absicht wird nicht verwirklicht werden können, da die große Mehrheit der Abgeordneten nicht genügt ist auseinanderzugehen, bevor die Entwurfs- und Vorschläge des Hauses über Belagerungszustand, Schußhaft und Zensur erledigt sind. Bei der ersten Sitzung dieser Beratungsgesamtheit erklärte ein Zentrumabgeordneter, was wir fordern, muß noch in dieser Woche Gesetz werden; bei der Abstimmung aber, die die Verhandlungen zum wenigsten in die Breite nehmen, wird sich diese Forderung nicht erfüllen lassen. Wir haben vielmehr damit zu rechnen, daß der Reichstag auch noch in der neuen Woche eine Sitzung verlammt bleiben wird. Möglich ist es, daß noch während einiger Tage die Weisungen ausfallen, um der Schlußkommission uneingeschränkte Gelegenheit zur Erledigung ihrer Arbeiten zu bieten. Ein Beginn der Reichstagsverhandlungen in der vierten Nachmittagsstunde, wie er neuerdings Mode geworden ist, führt sozial Unzutrefflichkeiten mit sich, daß man mit diesem neuen Brauche je schneller um zu besser ist. Bevor das preussische Abgeordnetenhaus am 16. d. M. seine Beratungen wieder aufnimmt, wird der Reichstag in jedem Falle seine Lage geklärt haben. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird auch der Wiener Reichstag, gegen dessen Einberufung während der Kriegszeit der erstmögliche Ministerpräsident Graf Stürgis unüberwindliche Bedenken hegte, unter der Ministerpräsidentenschaft des Barons v. Koerber sehr bald einberufen werden. Die am 3. Juli verlegte russische Reichsversammlung am 14. d. M. wieder zusammen.

Die Kriegslage ist so günstig wie möglich und es wird weiter gut gehen. Dies Wort des Feldmarschalls v. Hindenburg darf nach wie vor an die Spitze jeder deutschen Kriegsbetrachtung gestellt werden, denn die Ereignisse beweisen je länger je mehr seine Richtigkeit. Nach der Ansicht der von einem Sonderblatt gestifteten Weltkriegsverbände ist die Zahl der englischen Truppen auf der französischen

Front des Deutschen Kronprinz.

Front des Deutschen Kronprinz. Mehrfach steigerte sich der Generalkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit, insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstückungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von untern Truppen behelsgemäß und ohne feindliche Störung geräumte Feste Waax, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.
Für die Räumung des Forts Waax, die die Oberste Heeresleitung berichtet, wird amtlich geschrieben: Der Trümmerhaufen des ehemaligen Forts Waax ist in der Nacht vom 1. zum 2. November freiwillig und planmäßig geräumt worden. Die beiden Forts Douaumont und Waax mußten vor Monaten unfähig gemacht werden, da sie mit voller Kampfkraft in französischen Besitz über unsere Front lagen. Nachdem diese Forts von uns besessen, fielen sie in Trümmer gelegt und schließlich zerstört waren, sind sie ihrer Kampfkraft und ihrer Bedeutung beraubt und fast gänzlich zerstört. Andererseits bilden sie in unserem Besitz nur vorzeitliche Zielpunkte für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischen Besitz übergegangen ist, verlor die Bedeutung, die Waax gelitten, es nicht mehr, für dieses Gelände bestellte starke Opaner zu bringen. An sich ist das Gelände bei Waax nach Westen und Südwesten für uns ungeeignet. Aus diesen Gründen ist es nun von uns aufgegeben und unsere Kampflinie in eine weniger dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzte Stellung zurückgelegt worden. Eine tatsächliche Bedeutung hat die Räumung dieser Trümmerstätte nicht.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heftige Kämpfe an der Somme und vor Verdun. Erfolg bei Caillay.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im nördlichen Sommegebiet richtete die Artillerie teilweise teilweise erfolgreich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Corcelette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Serboeuys-Mancourt brachten den feindlichen Heine Vorstoß nördlich von Morval und am Nordwestende des St. Pierre-Vaast-Bandes, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Untere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischem Widerstand in den Westteil von Caillay vor.

Front des Deutschen Kronprinz.

Mehrfach steigerte sich der Generalkampf rechts der Maas zu großer Heftigkeit, insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstückungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von untern Truppen behelsgemäß und ohne feindliche Störung geräumte Feste Waax, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Für die Räumung des Forts Waax, die die Oberste Heeresleitung berichtet, wird amtlich geschrieben: Der Trümmerhaufen des ehemaligen Forts Waax ist in der Nacht vom 1. zum 2. November freiwillig und planmäßig geräumt worden. Die beiden Forts Douaumont und Waax mußten vor Monaten unfähig gemacht werden, da sie mit voller Kampfkraft in französischen Besitz über unsere Front lagen. Nachdem diese Forts von uns besessen, fielen sie in Trümmer gelegt und schließlich zerstört waren, sind sie ihrer Kampfkraft und ihrer Bedeutung beraubt und fast gänzlich zerstört. Andererseits bilden sie in unserem Besitz nur vorzeitliche Zielpunkte für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischen Besitz übergegangen ist, verlor die Bedeutung, die Waax gelitten, es nicht mehr, für dieses Gelände bestellte starke Opaner zu bringen. An sich ist das Gelände bei Waax nach Westen und Südwesten für uns ungeeignet. Aus diesen Gründen ist es nun von uns aufgegeben und unsere Kampflinie in eine weniger dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzte Stellung zurückgelegt worden. Eine tatsächliche Bedeutung hat die Räumung dieser Trümmerstätte nicht.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche russische Stellungen am linken Stochob-Ufer. Wichtige Kämpfe an der rumänischen Grenzlinie.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington stimmten meistwichtige und offizielle Truppen unter Führung des Generalmajors von Distursch die bei und südlich von Wilno auf das linke Stochobufer vorgezogenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten blühte der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1600 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich, bei Alexanderowka, brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Baira. An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Wischnitz und Kerebel-Bach vorgehenden verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen. Südlich des Noten-Zurms-Passes dauern die für uns günstigen Geschehnisse an.

Der Balkankrieg.

Abgeschlagene feindliche Angriffe im Gernabogen. Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Macenfien Konstantia wurde erfolglos von der See beschossen.

Mazedonische Front

Feindliche Vorstöße wurden im Gerna-Bogen und nördlich der Mäda-Planimia abgeschlagen. An der Stumafonten bestaute Vorstoß.

Aber die Lage Sarraills schreibt der schweizerische Militärkritiker G. Siegemann im Bund: Es ist begreiflich, daß der Verband immer dringender an General Sarraill appelliert, um ihn zum Vormarsch anzutreiben, und es ist, wie wir wiederholt dargestellt haben, ebenso begreiflich, daß Sarraill seine Offensive nur südwestlich und Nordost zu entwickeln vermag, denn er befindet sich mit 350 000, ja sogar nur selbst mit 500 000 Mann in feindlicher glücklicher Lage, da er seine Basis nicht zu verbreitern vermag. Was vor einem Jahre schon galt, daß nämlich die Aufnahme einer tonnenförmig wirkenden Offensive von Salonik her nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn zugleich von anderen Punkten der Balkanlinie her und der Wädra her nach der Mündung mehrschichtiger Grundstellungen und Vorratslager einheitlich angegriffen werden könne, das gilt heute in noch höherem Maße. Selbst die Eroberung von Monastir liegt noch in unserem Felde. Wächst sie, so ist der erste, zeitlich herausführende, also angreifbare Schritt zu einer Vorbewegung in der Richtung West hin. Da aber jeder Schritt vorwärts Sarraills Offensive schwächt, so knüpft sich die Wirkung auf der rechten als die gegen Rumänien operierenden Armeen, die seine schmalen, im Falle eines feindlichen Angriffs in West nehmen und tonnenförmig zum Angriff schreiten. General Sarraill kann daher vorläufig nur einseitig wirken.

Der Seetrieg.

Die „Deutschland“ in Amerika. Unser letztes Frachtschiff „Deutschland“ hat auch die zweite Fahrt nach Amerika erfolgreich bestanden. Kommen an der ersten Reise Meeres über das glückliche Gelingen noch Zweifel zu legen werden, so werden diese durch den Bericht der amerkanischen Holzhändler in New London vollständig zerstreut. Das Schiff befindet sich an der „Deutschland“ keine Waffen und Munition. Es ist Weibst erreicht worden, die „Deutschland“ als Handelschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Feinstoffen, Ärzneien und Chemikalien. Mit berechtigtem Stolz bilden wir auf Kapitän König und die prächtige Besatzung des Tauchbootes, die wiederum bewiesen haben, daß die englische Seemacht nur in der Einbildung besteht. Die englische Seemacht wird immer wieder von untern fähigen Seefahrern durchbrochen, und alle feindliche Luft polizei und Hinterlist bleiben dagegen machtlos. Gleiche Zeit trifft nun die Nachricht ein, daß die amerikanische Seeherrschaft dem Vorstoß des Grafen Bernhoff, die deutsch-amerikanische Post durch Handels-L-Boote besorgen zu lassen, sympathisch gegenübersehen. Auch das ist ein Beweis dafür, daß sich in Amerika die Durchführbarkeit eines händlichen U-Boot-Dienstes zwischen Deutschland und der Union mehr und mehr zu zeigen.

Die neue Fahrt der „Deutschland“, so schreibt die „Tagl Rundsch“, ist die fünfte Durchquerung des Atlantischen Ozean unter Wasser. Den beiden ersten „Deutschland“-Fahrten folgte das Seidenschiff von „11 83“, dem unerschöpflichen Tauchkreuzer, der nach zummoellerer Zeit die „Deutschland“ wiederholen durfte. Und jetzt hat die „Deutschland“ wieder die freundschaftlich-friedlichen Beziehungen zu Amerika durch ihre Fahrt zur Lastade gemacht. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die „Deutschland“ in New London an einer Stelle gelandet ist, die noch heute eine Stätte der Schmach für England sein sollte, denn dort erinnert noch heute ein Denkmal an die Niederwerfung der Stadt und Niederwerfung der wehrlosen Bevölkerung durch die Engländer im amerikanischen Freiheitskrieg von 1781.

Amerika und der Tauchkrieg. „Neuer“ meidet aus Washington: Staatssekretär Lansing erklärte, daß die Regierung sich in Folge des Wahlsieges nicht abhalten lassen werde, den Unterbootskrieg im Auge zu behalten. Die Regierung hat, noch genau auf dem Standpunkt, den sie auch bei der Konferenz der „Fünften“ angenommen habe.

Der Deutsche Reichstag hat am Donnerstag den 3. d. M. die Behandlung der Kriegsgesetzentwürfen, deren Satz durch Vermittelung des Reiches gescheitert werden soll. Nach dem Bericht des Abg. Prinzen Schönald-Carolath über die Ausschlußverhandlungen stellte sich der neue Kriegsminister von Stein mit einer kurzen sympathischen Ansprache vor, in der er um die Unterstützung des Hauses bat. Ministerialdirektor Bergmann betonte die Bedeutung des Reichstages und der Schweiz um die Befreiung des Landes von dem Kriegsgesetzentwürfen. Vereinerbarungen mit den feindlichen Ländern seien getroffen und würden demnächst dem Reichstage zugehen.

General Friedrich betonte, daß die Kommissionsmündigkeit so weit wie möglich ihrer Erfüllung entgegenbringen. Abg. Erzberger (W.) feierte die hohen Verdienste des Reiches



Verbesserung unserer Stellungen gebracht. Die Russen suchten uns die von den Unseren eroberten beherrschenden Höhen auf dem östlichen Marajowka-Ufer mit dem Mut der Bergweisung zu entreißen. Günstig führten sie dagegen an, jedoch vergebens. Am zehnten Ausfallten wie im schnellen Einzug gelohnten sich auch die türkischen Truppen wieder hervorzuzeigen. Bei der nachfolgenden Erfolglosigkeit ihrer Unternehmungen mag die russische Vorseitung jetzt tatsächlich mit dem Gedanken einer Vertagung der großen Operationen tragen. Ein Petersburger Blatt schreibt auf Grund der Aufassung militärischer Autoritäten, daß die Kriegsoptionen Auslands angeht der unglücklichen Zeitreise in diesen Tagen ablaufen werden, ein Stillstand an der russischen Front. Hände bevor. Zeitlich das zu, so würde dazu wohl weniger das schlechte Wetter als die überlegene deutsche Strategie beizutragen haben. Aber die Ereignisse in der Dobrußja lagen mehrere Tage lang ungünstige Meldungen nicht vor. Unsere Erfolge in Siebenbürgen und die Belamioae im rumänischen Kriege sind